



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 3. November 1887.

Nr. 514.

Deutschland.

Berlin, 2. November. Auch gestern mußte es sich der Kaiser versagen, die Größe des Publikums, das zahlreicher als sonst beim Aufschieben der Wache das Palais umlagerte, entgegenzunehmen und zu erwidern. Der Monarch hatte das Schlafzimmer noch nicht verlassen, als die Wache das Palais passierte, und enttäuscht ging die Menge, in der sich außergewöhnlich viel Offiziere und einige bekannte Persönlichkeiten, wie der Kultusminister v. Gopler u. A. befanden, auseinander.

Der deutsche Landwirtschaftsrath, welcher heute im Saale des Reichstages zusammentritt, um u. A. auch wegen Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle zu berathen, besteht nach dem vom Vorstande erstatteten Geschäftsbericht aus 61 Mitgliedern. Er umfaßt sämtliche deutsche Bundesstaaten mit Ausnahme der freien Stadt Hamburg. Ueber die in der vorjährigen Session gefaßten Beschlüsse ist dem Geschäftsberichte des Vorstandes das Folgende zu entnehmen:

Zur Frage des Aueren-Rechts und der Güterübergabe-Verträge hat der Vorstand eine Denkschrift an den Reichskanzler gerichtet. Dieselbe ist vom Reichskanzler zu weiterer Veranlassung an den Staatssekretär des Reichsjustizamtes zugesertigt und von diesem dem Vorstande der Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches zur Kenntnissnahme mitgetheilt worden.

Zur Frage der Organisation des Kreditwesens hat die betr. Kommission ihre Arbeiten bereits in Angriff genommen. Auch wegen Aufhebung der Ausnahmetarife für die Verfrachtung von Mais hat der Vorstand eine Eingabe an den Minister Maybach gerichtet. Die Verwaltung der königl. preussischen Staatsbahnen hat die Absicht, diese Ausnahmetarife zu beseitigen, doch ist eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen worden.

Sodann hat sich der Vorstand über ungewöhnliche Maßnahmen bei Remonte-Ankäufen beim Kriegsminister beschwert und derselbe hat geeignete Abhilfe zugesagt. In der Antwort des Ministers heißt es u. A.: „Ich glaube nicht unermähnt lassen zu dürfen, daß die thätlich bestehende und vielfach bezugte Absicht der Militärverwaltung, den Pferdebesitzer (wie jeden anderen Produzenten) vor dem Händler zu bevorzugen, nur dann zu verwirklichen ist, wenn der erstere nicht unmittelbar vor dem Käufer sein brauchbares Material an den Verkäufer abgibt oder der Militärverwaltung erheblich höhere Preise stellt als den Zwischenhändlern, was leider häufig genug vorkommt.“

Bezüglich der beiden hauptsächlichsten Verhandlungsgegenstände heißt es im Berichte des Vorstandes über die in den Tagen vom 29. September bis 1. Oktober in München stattgehabte Ausschüßsitzung u. A.: „Die Lage der Landwirtschaft, die sich als eine stets ungünstiger werdende herausstellt, sehen dem Vorstande ein beschleunigtes Vorgehen zu gebieten. Insbesondere trat die Frage in den Vordergrund, ob gegenüber dem stetigen Sinken der Preise landwirthschaftlicher Produkte auf allen Gebieten der landwirthschaftlichen Produktion und gegenüber dem Umfange, daß die von der Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle im Jahre 1885 erwartete Wirkung nicht eingetreten war, weitere Zollmaßregeln notwendig seien. Hierzu trat die in der letzten Zeit viel behandelte Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises für die Ausfuhr von Getreide, von welcher Maßnahme sich zahlreiche Interessenten eine Wiederbelebung des zur Zeit völlig niederliegenden Getreideausfuhrhandels und damit zugleich eine Hebung der Preise versprechen. Beide Fragen wurden im Hinblick auf den bevorstehenden Ablauf des deutsch-österreichischen Handelsvertrages gleichzeitig erörtert und die Verhandlungen führten im Allgemeinen zu einer Uebereinstimmung der Ansichten. Man einigte sich zu positiven, dem Plenum zu unterbreitenden Anträgen.“

Die Voruntersuchung gegen die im Sommer d. J. verhafteten neun Mitglieder des sozialdemokratischen Central-Wahl-Komitees ist in der vorigen Woche geschlossen und seitens der Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Unterhaltung einer geheimen Verbindung erhoben und bei

dem Vorsitzenden der ersten Strafkammer Berliner Landgerichts 1 bereits eingereicht worden. Für die Verhandlung dieser umfangreichen Sache, welche vor der zweiten Strafkammer stattfinden hat, ist der 12. November in Aussicht genommen.

Der Voranschlag der kaiserlichen Marine für das Jahr 1888-89 weist bei den dauernden Ausgaben, welche auf ca. 36 Millionen Mark veranschlagt sind, ein Minus von etwa 2 1/2 Millionen gegen das Vorjahr auf, die einmaligen Ausgaben dagegen betragen bei einem Voranschlage von ca. 13 Millionen Mark etwa 3 1/4 Millionen Mark mehr als im Vorjahre.

Wegen frevelhaften Unfalls mit Rohrpostbriefen, durch welche am Dienstag die Börsenbesucher in Bezug auf das Befinden des Kaisers beunruhigt wurden, hat sich das Aeltesten-Kollegium inzwischen behufs Ermittlung des Urhebers an das Polizei-Präsidium gewendet, welches die politische Polizei mit den Nachforschungen beauftragt hat. Derselben sind auch fünf von den Briefen übergeben worden, während der sechste — behufs Wiedererkennung der Handschrift — einem Aushang eingefügt ist, den das Aeltesten-Kollegium in dieser Angelegenheit heute an der gestrigen Börse veröffentlicht hat. Dieser Aushang lautet:

„1000 Mark Belohnung“. An gestriger Börse, etwa um 1 1/2 Uhr, sind, unter Rohrpost-Kouvert, an verschiedene Firmen der Fondsbörse läugerliche Mittheilungen gesandt worden, darauf berechnet, einen ungünstigen Einfluß auf die Kurse hervorzurufen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß ein junger Mann s. Rohrpost-Kouvert am Schalter des Börsen-Telephon-Amtes geklaut hat. Ferner ist von dem Beamten, der die in den Einwurf gelangenden Rohrpostsendungen entgegenzunehmen hat, beobachtet worden, daß etwa um 1 1/4 Uhr eine größere Anzahl Rohrpostbriefe in den Einwurf gethan wurde. Da möglicherweise Börsenbesucher, welche gleichfalls am Schalter zu thun hatten, sich dieses Vorgangs erinnern und die Persönlichkeit feststellen können, so werden dieselben ersucht, ihre Angaben sofort in der Börsen-Registratur zu Protokoll zu geben. Derjenige, durch dessen Hilfe die Entdeckung des Thäters herbeigeführt wird, erhält eine Belohnung von 1000 Mark.

Berlin, den 2. November 1887.

Die Aeltesten.

Der Telephon-beziehungsweise Rohrpostbeamte, bei welchem die betreffenden Kouverts gekauft sind, glaubt, daß der Käufer wieder erkennen würde. Es hat sich auch der Verdacht auf bestimmte Persönlichkeiten gelenkt. Der betreffende Beamte hat während der Börse einen Rundgang durch die Börsenhalle unternommen, um jenen jungen Mann herauszufinden. Das „B. L.“ erfährt, daß durch Schriftvergleichung die Person des Thäters bereits ermittelt worden sein soll.

Am 3. November sind es 70 Jahre, daß das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten durch die Verordnung desselben Tages, betreffend die Anordnung der Ministerien, errichtet worden ist, weil die Würde und Wichtigkeit der geistlichen, Erziehungs- und Schulsachen es rathlich machte, diese einem eigenen Minister anzuvertrauen, als welcher der Staatsminister Freiherr v. Altenstein ernannt wurde. Mit der Einsetzung des Ministeriums machte sich auch der Erlass eines allgemeinen Unterrichtsgesetzes fühlbar, und ein königlicher Erlass setzte eine „Immediatkommission“ zur Ausarbeitung eines solchen Gesetzentwurfs zusammen. Diese Kommission beendete ihre Aufgabe am 27. Juni 1819, ohne daß man von der Förderung des Entwurfs irgend etwas vernommen hätte. Altenstein führte auf dem Verwaltungswege Aenderungen und Verbesserungen durch. Nach seinem Tode (1840) suchte sein Amtsnachfolger Eichhorn das Unterrichtswesen durch Provinzialgesetze zu ordnen, brachte es 1845 jedoch nur zur Regelung des Volksschulwesens in der Provinz Preußen. Nachdem Preußen 1848 ein Verfassungsaat geworden, eine Verfassungsurkunde aber mit der Nationalversammlung nicht zu Stande kam, stellte die verlebene Verfassungsurkunde vom 5. Dezember 1848 im Artikel 23 ein Unterrichts-gesetz in Aussicht, und dieselbe Aussicht eröffnete dieselbe Urkunde vom 31. Januar 1850. Der

damalige Unterrichtsminister Abalbert von Ladenberg beehrte sich, auch einen Unterrichts-Gesetzentwurf aufzustellen, konnte ihn aber nicht zum Abschluß bringen. Sein Amtsnachfolger v. Raumer (1851-1858) ließ die Angelegenheit ruhen und begnügte sich mit den berichtigten Regulativen für das Volksschulwesen. Bethmann-Hollweg (1858-61) stellte einen Entwurf fest, der jedoch die Universitäten ausschloß und nach dem Rücktritt dieses Ministers liegen blieb. Ihm folgte Mähler, von welchem das Haus der Abgeordneten 1863 ein Unterrichts-gesetz verlangte, ohne zunächst Beachtung zu finden. Endlich entschloß er sich in der Session von 1867-68 zur Vorlage zweier Entwürfe, die wie der ein Jahr später über Ausstattung, Schulgeld u. i. w. vorgelegt sich als unbrauchbar erwies. Nach dem Gesetze vom 22. Dezember 1869 legte Mähler abermals ein Unterrichts-gesetz vor, das auch nicht anzunehmen war. Sein Amtsnachfolger Fall brachte endlich einen solchen Gesetzentwurf zu Stande, welchen jedoch der Finanzminister Camphausen wegen der dauernden Mehrbelastungen der Staatskasse bekämpfte, wie dies Fall in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 17. Dezember 1878 andeutete. Ein zweiter Gegner war der damalige Minister des Innern Graf Eulenburg, der erst den Abschluß der Verwaltungsumgestaltung vorausgehen lassen wollte. Puttkamer und auch Gopler wollten nur Sondergesetze, und so hat Letzterer die Ruhestandsverhältnisse der Volksschullehrer gesetzlich regeln lassen. Was nun geschehen soll, bleibt abzuwarten, doch steht so viel fest, daß das vor 10 Jahren als notwendig und heilsam Erkannnte und Erprobte heute noch der Erfüllung wartet.

Von der wissenschaftlichen Expedition nach Kamerun verlautet noch, daß Premierlieutenant Kund 14 Tage früher als die übrigen Mitglieder abgereist war, um in der Republik Liberia Träger anzuwerben. Er hatte deshalb zu Monrovia den Aufenthalt genommen und hatte auf dem nächsten Goermann Dampfer mit den anderen Zugehörigen der Expedition die Reise südwärts fortgesetzt. An amtlicher Stelle besteht die Absicht, den Berichten der Expedition die möglichste Verbreitung zu verschaffen; dies dürfte in der Weise geschehen, daß die Mittheilungen der Stations-Mitglieder in einer zu diesem Besufe besonders zu errichtenden Zeitschrift veröffentlicht werden. Die Expedition ist auf das Reichste mit allen nach den bisherigen Erfahrungen erprobten Hilfsmitteln ausgestattet worden und ein Gleiches ist von Reichswegen bezüglich der zweiten Expedition, bestehend aus Dr. Zintgraf und Premier-Lieutenant Zeuner, geschehen, welche gegenwärtig auf der Fahrt nach Westafrika begriffen ist. Diese Expedition wird sich ebenfalls nicht darauf beschränken, von der am Elefantensee zu errichtenden Station aus Beobachtungen zu machen; sie will auch Vorstöße nach dem nördlicheren Theile des Schutzgebietes ausführen und den Venue, bis an welchen Fluß das deutsche Gebiet grenzt, zu erreichen suchen, um damit gleichsam den Plan Blegel's zur Ausführung zu bringen. Auf diese Weise sollen beide Expeditionen gemeinsam daran arbeiten, das Hinterland von Kamerun zu erschließen.

Die drei nach China beurlaubten Offiziere, Hauptmann Richter vom 1. Fuß-Artillerie-Regiment, Premier-Lieutenant von Briten-Hahn vom 5. Ulanen-Regiment und von Auer I. vom 1. Grenadier-Regiment, sind zur Disposition gestellt, und zwar erstere beiden mit Penlon, letzterer unter Beförderung zum Premier-Lieutenant.

Nach den letzten Reden Lord Hartington's, welche schärfer als alle seine früheren gegen Gladstone zugespielt waren und eindringlich für die Aufrechterhaltung des Bündnisses zwischen den liberalen Unionisten und den Konservativen eintraten, gelangt die Frage seines Eintrittes in das Cabinet abermals in den Vordergrund. Bisher besteht die Ueberraschung, welche man sich zum Guildhall-Bankett am 9. November allgemein von Lord Salisbury verspricht, in der Verkündigung dieses Ereignisses, zu welchem, was nicht als unwahrscheinlich gilt, die Rückkehr Lord Randolph Churchill's in das Cabinet sich noch hinzugesellen würde.

Die in den Bundesraths-Ausschüssen für Landheer und Festungen, Handel und Verkehr und

Eisenbahnwesen wiederholt berathene deutsche Militär-Transport-Ordnung für Eisenbahnen im Frieden, ist nunmehr auch in zweiter Lesung in den Ausschüssen angenommen worden und wird nun in der übrigens mehrfach veränderten Fassung demnächst veröffentlicht werden.

Wie die Dortmunder „Klerikale „Tremonta“ zuverlässig erfährt, ist zwischen Rom und Berlin nunmehr eine Einigung erzielt über die Besetzung der Succursal-Pfarreien, so daß in allernächster Zeit die definitive Besetzung der lutherischen Pfarrstellen erfolgen wird. Die Anzeigepflicht wird bei diesen Stellen in derselben Weise gehandhabt werden, wie bei den übrigen Pfarreien.“

Dies galt schon seit längerer Zeit als sicher. Die „Germania“ verräth ihre Unzufriedenheit darüber, daß nicht mindestens als Gegenleistung des Staates eine vertragmäßige Anerkennung der Auffassung zugestanden worden, welche die Intransigenten von den Voraussetzungen und Wirkungen des Einspruchs hegen.

Die Extrahenten von Branntweinsteuergesetzen haben ein Interesse daran, sobald als möglich Kenntniß davon zu erlangen, daß der Erwerber des Branntweins durch Stellung der Anträge auf weitere Abfertigung des Branntweins oder durch Bezahlung der auf dem letzteren ruhenden Abgabe sie von der Verpflichtung befreit habe, für die Abgabe noch weiter zu haften. In Anerkennung dieses Interesses hat der Finanzminister in Ergänzung der zum Branntweinsteuergesetz getroffenen Ausführungsbestimmungen an sämtliche Provinzial-Steuerdirektoren die Verfügung erlassen, daß nach Erledigung des betreffenden Besendungscheins die dies bestätigenden, sogenannten „Erledigungscheine“ dem Ausfertigungsamte sogleich zu übersenden sind, und hat ferner angeordnet, daß nach dem Eingang des Erledigungscheines das Ausfertigungsamt den betreffenden Besendungschein-Extrahenten ungesäumt schriftlich von der stattgehabten Erledigung des Besendungscheins benachrichtigen und ihn — falls spezielle Sicherheit für die auf dem versandten Branntwein haftende Abgabe von ihm geleistet ist — zugleich zur Rücknahme der Sicherheitsbestellung auffordern solle.

Ueber eine neue Grenzverletzung von Seite russischer Soldaten wird dem „Gesellschaftler“ aus Lyd geschrieben: Vor einigen Tagen wollte ein Schmugglertrupp mit Thee beladen bei dem Dorfe Prandzisten über die Grenze reiten. Die Russen indeß waren wachsam und hinderten den Uebergang. Da die Schmuggler an dem Tage nicht über die Grenze kommen konnten, so kehrten sie um und legten die Päckchen Thee beim Wirth Melnikan auf Abbau Prandzisten ab, der von der Grenze nur 500 bis 600 Schritte entfernt wohnt. Die russischen Soldaten erschienen am anderen Tage bewaffnet in der Behausung des D. und verlangten von der zufällig allein anwesenden Frau die Herausgabe der Waare. Da die Herausgabe verweigert wurde, mißhandelten sie die Frau, nahmen den Thee mit Gewalt und brachten ihn auf die Grenze. Hier schossen sie ihre Gewehre ab, worauf ihnen Hilfe vom Kordon herbeieilte. Der Thee, der etwa 300 Mark kostete, wurde von den Russen verkauft. Die Sache ist angezeigt und die Untersuchung im Gange.

Die Mehrzahl unserer Berufsvereinigungen wird demnächst eine Petition an den Fürsten Reichskanzler absenden, in welcher um eine Ermäßigung des Portofabes für die berufsgenossenschaftlichen Korrespondenzen ersucht werden soll. Die Petition soll vorher dem Präsidenten des Reichs-Versicherungsamtes mit der Bitte vorgelegt werden, das Gesuch zu unterstützen.

Ganz unerwartet ist der Landtag von Etpe-Deimold auf gestern einberufen worden. In dem Einladungsschreiben wird den Abgeordneten mitgetheilt, daß die Sitzungen des Landtags nur geheime sein werden, da dem Kabinetministerum daran liege, daß der Verhandlungsgegenstand vorläufig nicht zur allgemeinen Kenntniß gelange. — Allem Anschein nach handelt es sich um Regelung der Erbfolge-Frage.

Am letzten Sonntag haben bekanntlich die Nationalrathswahlen in der Schweiz stattgefunden. Im Dezember werden der Nationalrath und der Ständerath zusammen die Exekutivbehörde, den Bundesrath, wählen, und im März

f. J. wird der letztere das ganze Verwaltungs-
personal Neuwahlen unterziehen. Alle diese Wah-
len haben eine Geltung für drei Jahre.

Die Nationalratswahlen vom Sonntag
haben sich sehr ruhig vollzogen; die rein politischen
Frage traten bei ihnen und während der Wahl-
kampagne ganz hinter wirtschaftlichen und sozia-
len zurück; Zolltarif, Schutz der nationalen Ar-
beit, Reformen zu Gunsten der Handarbeiter, so
und ähnlich lauteten die Schlagworte. Die Ar-
beiter selbst als geschlossene Partei sind nur in
Zürich, wo sie ihren Kandidaten durchsetzten, und
in Bern hervorgetreten. Am letzten Orte haben
sie übrigens eine doppelte Niederlage erlitten.
Das Resultat ist, daß die entschiedene Linke eine
Schwächung erfahren hat. Immerhin haben die
Radikal-Demokraten die Mehrheit behauptet; sie
zählen noch 85 Stimmen gegen 15 des gemäßig-
liberalen Zentrums und 45 konservativ-ultramoran-
tans. Der Ausfall der Wahlen für den Bun-
desrathe läßt sich sonach vorhersehen.

Die Ausfuhr von Waaren und Fabri-
katen aus Berlin nach den Vereinigten Staaten
von Nordamerika weist in dem am 30. Septem-
ber endenden Jahre ein günstiges Resultat auf.
Die Ausfuhr umfaßte nämlich einen Werth von
6,240,145 Dollars gegen 5,704,882 Dollars
im vorangegangenen Jahre oder ein Plus von
535,263 Dollars. Gestiegen ist namentlich der
Verband von Alnums, deren Werth sich auf
796,830 Dollars, 231,890 Dollars mehr als
im Vorjahre, beziffert, die Ausfuhr von Chemika-
lien (mehr 78,268 Dollars), der unter dem Be-
griff „Dress“ zusammengefaßten seidnen, wolle-
nen und baumwollenen Stoffe, deren Export
1,245,585 Dollars betrug, 21,085 Dollars
mehr als in 1886. Lederhandschuhe und Hand-
schuhleder wurden im Betrage von 346,290 Dol-
lars (mehr 25,692 Dollars) ausgeführt. Wir
werden jedoch einen Theil des diesjährigen Mehr-
werthes der Ausfuhr auf Rechnung der verschärft-
ten Kontrolle sehen müssen, welche bei der Ver-
zollung der in die Vereinigten Staaten einge-
brachten Güter eingeführt worden ist.

Ausland.

Wien, 2. November. Die Antwort der deut-
schen Regierung in Betreff des Handelsvertrages
ist hier eingetroffen. Sie lautet wesentlich ver-
schieden von den Erwartungen in beiden Mini-
sterien. Die Antwort führt aus, daß nach der
im Jahre 1886 durchgeführten Revision des öster-
reichischen Zolltarifs die handelspolitische Situa-
tion sich derart geändert habe, daß Verhandlungen
über einen neuen Tarifvertrag nicht eingeleitet
werden können. Dagegen schlägt die deut-
sche Regierung die unveränderte Verlängerung
des bestehenden Handelsvertrages auf die Dauer
eines Jahres vor. Wie wenig die diesseitige Regie-
rung auf solche Antwort gefaßt war, zeigt am
klarsten die Thatsache, daß in Wien und Pest
von den Parlamenten nur die Ermächtigung ver-
langt wurde, das bestehende Verhältniß bis zum
1. Juli zu verlängern. Alles hängt davon ab,
ob die Geltung der neuen deutschen Zolltarifs-
gebühren auf Getreide auch auf Oesterreich ausgedehnt
wird. In diesem Falle legt man in Pest wenig-
stens der Verlängerung nur untergeordnete Be-
deutung bei.

Moskau, 29. Oktober, wird der „Schl.
Ztg.“ geschrieben: „Es gilt hier als sicher, daß
nunmehr der langjährige Mitarbeiter Katkows,
Petrowski, die Leitung der „Moskowskija Wjedo-
mosti“ übernehmen wird. Der Genannte ist die
einzigste Persönlichkeit, unter welcher die bisherigen
Mitarbeiter der vornehmsten russischen Zeitung
ihre Mitarbeiterschaft fortsetzen wollen. Viele je-
ner Aufsätze erregenden Artikel der „Moskowskija
Wjedomosti“, welche Katkow selbst zugeschrieben
wurden, entsprangen der Feder Petrowski's, aller-
dings nicht, ohne vorher eine strenge Zensur von
Seiten Katkows erfahren zu haben. Katkow
hatte die Gewohnheit, seine Mitarbeiter mit der
Bearbeitung bestimmter Thematika zu beauftragen.
Er ließ sich dann die Artikel im Manuscript vor-
legen, machte seine Verbesserungen und Zusätze,
gab sie dann den Verfassern zurück und ließ sie
sich nach einigen Stunden noch einmal vorlegen.
Auch dann änderte er noch dieses oder jenes und
schickte darauf die Schriftstücke in die Druckerei.
Er selbst arbeitete meistens bis 3 oder 4 Uhr
Morgens und war dann so ermüdet, daß er oft
im Lehnstuhl angelehnt einschlief und so den Rest
der Nacht verbrachte. Wenn auch Petrowski nie-
mals den persönlichen Einfluß Katkows erlangen
wird, so glaubt man doch, daß die „Moskowskija
Wjedomosti“ unter seiner Leitung wiederum das
leitende Organ der altrussischen konservativen Par-
tei werden wird, eine Stellung, die das Blatt
jetzt schon in der kurzen Zeit nach Katkows Tode
einigermaßen verloren hat. In Petersburg will
jetzt Fürst Meshchjerski mit seinem nun täglich
erscheinenden „Grafshantin“ Katkow und die
„Moskowskija Wjedomosti“ ersetzen. Aber der
Fürst hat sich durch einen in diesem Sommer be-
kannt gewordenen Vorgang in der russischen Ge-
sellschaft unmöglich gemacht, wenn nicht, wie dies
hier allerdings häufig mit solchen Sachen der
Fall zu sein pflegt, die Angelegenheit doch noch
in Vergessenheit geräth. Eine nähere Schilder-
ung der begünstigten Verhältnisse ist unmöglich.
Wir können nur andeuten, daß sich der Fürst,
wohl aus Willkür gegen den „faulen Westen“,
allzusehr orientalischen Neigungen hingeeben hat.
In einem Falle ist die Sache nun offiziell be-
kannt geworden und der Staatsanwalt hat sie
in die Hand genommen. Derselbe telegraphirte
an den zur Zeit abwesenden Justizminister Ma-
nassein in kiffirter Depesche das Nähere und

bat um Verhaltungsmaßregeln. Manassein ent-
gegnete ihm, er möge genau nach dem Gesetze
verfahren. Als nun aber der Staatsanwalt an-
fragte, ob er auch unter allen Umständen des
Schusses des Justizministers sicher sei, entgegnete
letzterer, man möge seine Rückkehr abwarten. Die
Sache befindet sich mithin in der Schwebe und
wird entweder ein toller Skandal oder sie wird
einfach todtgeschwiegen.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. November. Zur Auslegung des
§ 37, Absatz 8, des Unfall-Versicherungsgesetzes
hat sich das Reichs-Versicherungsamt aus Anlaß
einer Beschwerde unter dem 3. Oktober 1887
wie folgt ausgesprochen: Wenn die bezeichnete
Gesetzesbestimmung in den Fällen, in denen eine
Anzeige von dem Wechsel in der Person des Un-
ternehmers an den Genossenschafts-Vorstand nicht
rechtzeitig erfolgt ist, neben der gesetzlichen Ver-
haftung des neuen Unternehmers zugleich auch
noch weiterhin den bisher in das Kataster
eingetragenen Unternehmer hinsichtlich der Ge-
nossenschafts-Beiträge haften läßt, so besteht
dieses Gesamtschuld-Verhältniß doch nicht für die
Zeit vor Uebernahme des Betriebes durch den
neuen Unternehmer. Die gesetzliche Beitragspflicht
des Letzteren erstreckt sich vielmehr nur auf die-
jenige Zeit, von welcher ab er in Folge der Be-
triebsübernahme nach gesetzlicher Vorschrift (vergl.
§ 34 a. a. D.) Mitglied der Berufs-Genossen-
schaft geworden ist.

Herr Landrath v. Köllner in Kammin
ist zum kommissarischen Stellvertreter des vor-
kurzem beurlaubten und voraussichtlich demnächst
in den Ruhestand tretenden Polizei-Präsidenten
von Frankfurt am Main, Herrn von Hergenbahn,
ernannt worden. Derselbe übernimmt zum 15.
November die Geschäfte des Präsidiums.

Ein früherer Direktor des königlichen
und öröninglichen Gymnasiums zu Stargard
i. P., Schulrath Falbe, der im Jahre 1849 ver-
storben ist, hat u. A. letztwillig für die Abfassung
einer Chronik seiner Vaterstadt Wolberg eine
Summe ausgesetzt. Die Direktion des Stargard-
er Gymnasiums, der die handschriftlichen Auf-
zeichnungen einzusenden sind, hat dieselben zu
prüfen und sie, falls sie als preiswürdig aner-
kannt werden, aus den Mitteln der Stiftung
drucken zu lassen und über die Vertheilung der
Druckschriften geeignete Maßnahmen zu treffen.
Da bisher kein Schriftsteller an die Lösung der
Aufgabe gedacht hat, ist das etwa zur Auszah-
lung gelangende Verfasser-Honorar, wie die
„Pomm. Volks-Ztg.“ mittheilt, auf 6000 Mark
angewachsen.

Die Klage des Käufers eines Hauses ge-
gen den Verkäufer auf Schadenersatz, weil das
Haus zur Zeit der Uebernahme mit Schwamm
behaftet gewesen sei und Verkäufer diese Thatsache,
obwohl sie ihm bekannt gewesen oder hätte
bekannt sein müssen, dem Käufer nicht mitgetheilt
habe, unterliegt, nach einem Urtheil des Reichs-
gerichts, 5. Zivilsenats, vom 17. September d.
J., nicht der kurzen Verjährungsfrist des allge-
meinen Landrechts Titel 1, Artikel 5, § 343 (bei
städtischen Grundstücken 1 Jahr nach Uebernahme).
Auch braucht in einem solchen Falle der Käufer
nicht zuvörderst auf Befreiung des Schwammes
seitens des Verkäufers, sondern er kann unmittel-
bar auf Schadenersatz klagen, selbst wenn er
thatsächlich die Reparatur durch Befreiung des
Schwammes gar nicht vornehmen und das Haus
in dem fehlerhaften Zustande belassen oder das
Haus vollständig widerlegen und an dessen Stelle
einen Neubau auführen und dazu den Betrag
der Entschädigung mit verwenden will.

In der Falkenwalderstraße bot gestern
ein Mann in verdächtiger Weise einen Schinken
zum Verkauf aus und als er über den Erwerb
desselben befragt wurde, flüchtete er, er wurde
jedoch eingeholt und in Haft genommen. Er
nannte sich Sattler Hermann Müller und
gibt an, den Schinken auf einem Steinhausen in
der Hohenzollernstraße gefunden zu haben.

Kunst und Literatur.

Allen Freunden eines gesunden Humors kön-
nen wir Eckstein's humoristische Di-
bitiothek, Berlin bei R. Eckstein's Nachfolger,
empfehlen. Von denselben sind neuerdings er-
schienen:

Wild Dueniger, Lieutenants Liebe und
Leiden. [339]

Die Saro-Saronen, Roman. Eine höchst
gelungene Parodie auf Gregor Samarow's hoch-
tönende Romane. [338]

Ferner sind in demselben Verlage erschienen:
Ans der Wilhelmstraße. Erinnerungen
eines Offiziers, welche uns das Leben Bismarck's,
seine Beziehungen zu seinen Untergebenen, zur
Presse, zu den verschiedenen Parteien, kurz, die
mannigfaltigsten Verhältnisse und neueren Bege-
benheiten, welche dem Publikum noch unbekannt
geblieben sind, mittheilen. [340]

Unsere Offiziere a. D. Ein Schattenbild
aus dem sozialen Leben von Hilder, Major a. D. [341]

Der deutsche Professor und die Politik von
Gorel, ein sehr zu beherzigendes Wort über die
höchst oberflächliche politische Thätigkeit unserer
Univeritäts-Professoren.

Jeder wird diese Sachen mit Vergnügen
und großer Belehrung lesen. [342]

Im trefflichen Verlage von Greiner und
Pfeiffer in Stuttgart sind erschienen:

Heinrich Heine, Buch der Lieder. Für
die Frauenwelt ausgewählt von Clara Braun

ausstritt von Kepler. Bei dem außerordentlichen
Talente und den herrlichen Liedern, welche wir
ihm verdanken, war es zu bedauern, daß man
diese Lieder keiner Dame in die Hand geben
konnte, weil Heine in seinem Leben und in seiner
Bestimmung einen so hervortretenden frivolon Zug
hatte, daß jede anständige Dame an vielen seiner
Lieder Anstoß nehmen mußte. Es ist daher eine
überaus verdienstvolle Leistung, wenn der obige
Verlag nunmehr in elegantester Ausstattung eine
Auswahl herausgegeben hat, vor der sich keine
Dame zu gentren braucht und welche dem Dichter
neue Freunde gewinnen wird. [351]

Clara Braun, der Liebe Lenz, Lieder der
Liebe und Freundschaft. Auch diese Auswahl aus
den besten Dichtern unseres Volkes kann allen
Freunden einer innigen, deutschen Dichtung voll
warmen Gefühls und von sittlicher Reinheit warm
empfohlen werden. [352]

Bermischte Nachrichten.

Montigny. (Ein schreckliches „Ver-
sehen“.) Im Theater von Montigny wurde die
„Eselshaut“ aufgeführt. Die Schauspielerin Lillie
Dumont sah als Prinzessin so reizend aus, daß
sie unzählige Male hervorgejubelt wurde. Bei
zwei jungen Leuten, die hier in dem Schnitt-
waarengeschäfte des Maries Delabosse angestellt
sind, hielt das Entzücken auch noch während der
Nacht an, und am nächsten Morgen auf dem
Bege in das Geschäft kauften die beiden Enthu-
stasten gemeinschaftlich einen Strauß aus Bour-
bon-Rosen und trugen ihn in die Wohnung der
Künstlerin. Ihr bescheidenes Klopfen wurde von
dem Geräusche übertönt, das eine im Innern der
Rüche in Bewegung gesetzte Kaffeemaschine machte.
Erst als diese verstummt, wurde ihnen geöffnet,
die Kaffeeküche erschien an der Schwelle und
fragte nach ihrem Begehren. Der Ältere machte
den Vorführer, und aus der Urjaße, daß die
Geschäftskunde schon nahe herangerückt sei, rief
er eilig: „Gieb diese Blumen und diese Karten
Deiner Herrin, hier hast Du fünf Sous für die
Besorgung, Alte!“ Ohne eine Antwort abzu-
warten, stürmten die beiden Freunde fort und
hatten die Angelegenheit fast vergessen, als sie
plötzlich eine Ehrenbeleidigungsklage: zugestellt er-
hielten. Bei der Verhandlung sagte Fräulein
Lillie Dumont, die Klägerin, dem Richter: „Ich
trage ein anderes Kostüm als Märchenprinzessin,
als wenn ich meinen Morgenkaffee bereite, aber
deswegen kann ich mir als erste Naive und Lieb-
haberin des Theaters dennoch nicht gefallen
lassen, daß man mich „Alte“ titulirt.“ — „Wie“,
schreit einer der Beklagten, „das Weib mit dem
gelben Gesicht, der runzeligen Stirn, mit den
matten Augen und dem gerüttelten Haar soll die
gottbegnadete Schönheit gewesen sein?“ — „Hal-
ten Sie ein“, ruft der Richter. „Sie häufen ja
Beleidigung auf Beleidigung und vergrößern das
Klagenmaterial in leichtfertiger Weise.“ Der
Kommiss, den Angst befüßt, wagt sich Ma-
demoselle Lillie und sagt: „Madame, ich bitte
Sie in meinem und meines Kameraden Namen,
uns zu verzeihen, aber wirklich, der Anblick war
zu schrecklich.“ — Mademoiselle Lillie richtet sich
hoch auf und meint: „Am Ihrer schönen Rosen
wollen soll Ihnen vergeben sein, allein ich knüpfte
meine Milde an eine einzige Bedingung.“ — „Und
die ist?“ fragt schüchtern einer der Kommiss.
— „Schwören Sie bei Ihrem Schutzpatron Merkur,
daß Sie nie und Nemanem eine Schilderung
des Negligees machen, in welchem Sie mich daju-
mal bei Ueberreichung der Blumen Spenden ge-
troffen.“ — „Ach, Madame, glauben Sie mir,
ich gebe mir selbst Mühe, dasselbe zu vergessen.“
— Mademoiselle wendet sich an den Richter
und ruft: „Mein Herr, ich appellire an Ihren
Amtseid, halten Sie das Erfahrene streng ge-
heim.“

Kopenhagen. In Dänemark existirt
eine Versicherungseinrichtung, wie sie wohl ander-
wärts kaum vorkommen dürfte. Sie ist als die
„Alte-Jungfer-Versicherungs-Gesellschaft“ bekannt.
Ihr Zweck ist die Versorgung der ledigen Frauen-
zimmer wohlhabender Familien. Sie giebt ihnen
Obdach und Pflege und „Stednadelgeld“. Ihre
Methode wird in folgender Weise geschildert. So-
bald einem Familienvater ein Kind weiblichen
Geschlechts geboren wird, läßt er den Namen
desselben bei der Gesellschaft eintragen und be-
zahlt der Gesellschaft eine gewisse Summe. So-
bald das Mädchen das 24. Lebensjahr erreicht
hat und nicht verheiratet ist, hat es Anspruch
auf ein bestimmtes Einkommen und einige Zimmer
in einem der Affoziation gehörigen Gebäude,
welches von Gartenanlagen und einem Park um-
geben ist und von anderen jungen und älteren
Damen bewohnt wird, die auf gleiche Weise Mit-
glieder geworden sind. Stirbt der Vater früher,
so giebt dieses Haus dem Mädchen Obdach, spä-
ter tritt es in den Besitz eines Einkommens.
Stirbt das Mädchen oder verheiratet es sich, so
erlösen diese seine Rechte und das einbezahlte
Geld fließt in die Kasse der Affoziation. Der
Vater kann zwanzig Jahre lang bezahlt haben
— das Mädchen verheiratet sich jetzt und alle
Vortheile der Versicherung sind verloren. Gerade
dieser Umstand macht es eben der Gesellschaft
möglich, sich mit kleinen Jahresprämien zu begnü-
gen. Jedenfalls erwächst den Eltern das wohl-
thuende Gefühl, durch geringe jährliche Zahlungen
die Zukunft ihrer Tochter zu sichern und ihr nach
Ableben des Vatersorgers ein bezagliches Heim und
Einkommen zu verschaffen.

New York. (Selbstmord in der Kirche.)
Jüngst war die vornehme Welt der Stadt in der
Kirche versammelt, um der Hochzeit des Groß-

Industriellen Brandes mit Fräulein M.
Roy beizuwohnen. Es war eine bekannte Thatsache,
daß Brandes nur gezwungen zum Altar
schritt, da er eine andere Liebe im Herzen trug
und Marie Le Roy einzig auf Bitten seines Va-
ters ehelichte, weil die Dame sich verpflichtet, im
Momente, in welchem sie den Namen Brandes
annehmen würde, eine Million Dollars in die
Geschäftskasse des Industriellen zu legen, welcher
Summe der Groß-Industrielle in Folge großer
Verluste dringend benötigte. Nach der Trauung
trat der Neuvermählte zu einem Pfeiler, zog den
neuen Ehering vom Finger und leerte im selben
Momente den Inhalt eines Fläschchens. Sofort
stürzte er todt zu Boden, seinen Händen entrollte
der goldene Keil; die Neuvermählte brach ohn-
mächtig zusammen. In einem Schreiben, das
man in der Briefstafche des Industriellen fand,
sagte dieser, er hoffe, seine Wittwe, Frau Bran-
des, werde das Geld pünktlich abliefern, um
der alten Firma wieder zu ihrem Glanze zu ver-
helfen.

Ein interessanter Aufruf Blüchers ist
jüngst in Mainz aufgefunden worden. Dieser
charakteristische Aufruf ist an die Bewohner des
linken Rheinuferes gerichtet und lautet buchstäblich
wie folgt:

„An die Bewohner des linken Rheinuferes.
Ich habe die Schlesische Armee über den Rhein
geführt, damit die Freiheit und unabhängigkeit
damit der Friede errungen werde. Der Kaiser
Napoleon hat Holland einen Theil von Deutsch-
land, und von Italien dem französischen Reiche
einverleibt. Er hat erklärt, das er kein Dorf
dieser Eroberung wieder herausgeben würde,
Selbst wenn der Feind auf den Höhen von Pa-
ris ersähen. Gegen diese Erklärung gegen diese
Grundsatz Marschiren die Armen aller Euro-
päische Mächte. wollet Ihr diesen Grundsatz
vertheidigen, woplant! so tretet in die Reihen
des Kaisers Napoleon! und versucht Euch im
Kampf gegen die gerechte Sache, den die Bor-
setzung so augenscheinlich beschützt; wollet Ihr es
nicht so findet Ihr Schutz bei uns. Ich werde
Euer Eigentum sichern, jeder Bürger jeder
Landmann bleibe ruhig in seiner Wohnung jeder
Beamte an seinem Plaz und seze ungestört seinen
Dienst verrichtungen fort. Von dem Augenblick
des Einrückens der verbündeten Truppen müs
jedoch alle Verbindung mit dem französischen Reiche
aufhören, wer sich diese Anordnung nicht fügt
begeht Verrath an den verbündeten Mächten, er
wird vor ein Militär Gericht gestellt und erleidet
die Todesstrafe. Am linken Rhein ufer dem ersten
Jener 1814.“

Blücher.

(Gesteigerte Reugierde) Vater: „Klara,
mein Kind, ich muß Dir eine sehr erfreuliche Mitthei-
lung machen. Ich habe einen Bräutigam für
Dich — einen sehr netten, braven Menschen!“ —
Klara: „Wirklich, Papa? Wie sieht er denn
aus?“ — Vater: „Ja, wie soll ich Dir das be-
schreiben?“ — Klara: „Ich meine, ob er blond
ist oder brünett?“ — Vater: „Er ist nicht brü-
nett und auch nicht blond!“ — Klara: „Aiso hat
er schwarzes Haar?“ — Vater: „Nein, schwarz
ist es auch nicht!“ — Klara: „Um's Himmels-
willen, er wird doch nicht am Ende gar rotthe
Haare haben?“ — Vater: „Auch das nicht —
er hat überhaupt keine Haare!“

Ein alter Bühnenfreund wurde gefragt,
warum er nicht mehr in das Theater gehe. „Man
sitzt dort zu un bequem“, gab er zur Antwort;
„unmöglich, auf solchen Stühlen zu schlafen!“

(Bei dem Thierarzt): „Herr Doktor,
eben hat mein Hund meine Schwiegermutter ge-
bissen!“ — „War er toll?“ — „Nein, er wurde es!“
(Hoffnungsvoll.) „Karlschen, der wie-
viele bist Du?“ — „Der Sechzehnte.“ —
„Und wie viele seid Ihr in der Klasse?“ —
„Sechzehne.“ — Einige Tage später erkundigt
sich der Vater wiederum nach dem Blage seines
Sprößlings und erhält die Antwort: „Der
Siebzehnte.“ — „Wie, Siebzehnte? Ihr seid
doch aber nur sechzehne.“ — „Ja, es ist Einer
hinzugekommen“ . . .

Schiffsbewegung.

Der Postdampfer „Werra“, Kapit. R.
Busfus, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen,
welcher am 22. Oktober von Bremen abgegangen
war, ist am 31. Oktober wohlbehalten in Newyork
angekommen.

Bankwesen.

Schwedische Reichs-Hypotheken Bank 4 1/2-
prozentige Pfandbriefe von 1879. Die nächste Zie-
hung findet Ende November statt. Wegen den
Koursverlust von ca. 5 Prozent bei der Auslo-
sung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger,
Berlin, Französische Straße 13, die Verschö-
nerung für eine Prämie von 4 Pfennig pro 100
Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Siebers in Str.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 2. November. Der deutsche Bot-
schafter Graf Münster ist heute Abend hierher
zurückgekehrt; die Nachricht der Journale, daß der
Statthalter Fürst Hohenlohe hier eingetroffen sei,
ist falsch.

Washington, 2. November. Der oberste
Gerichtshof der Unionsstaaten verwarf das Assas-
sationsgesuch der in Chicago verurtheilten Anarchis-
ten. Dieselben werden also hingerichtet werden,
wofern nicht der Gouverneur von Illinois Be-
gnadigung eintreten läßt.

Des Vaters Schuld

Nach dem Englischen von E. Kutschbach.

„Das Du, liebe Julia, noch nicht für ihn verloren bist!“ vollendete Edmund, als sie fortzuziehen ögerte.

Sie blinnte rasch zu ihm auf. „Was meinst Du damit?“ frug sie erstaunt.

„Nun, daß ich unmöglich aus diesem traurigen Mißverständniß Vorthell ziehen werde, liebe Julia, sondern daß ich auch großmüthig und aufopfernd sein kann, wie Du, wenn es nöthig ist!“ erwiderte er.

„Du hast mir freiwillig Deine Hand gereicht, doch wie Du mir selbst gestehst, gabst Du sie ohne Dein Herz. Merke wohl, Julia, ich tadle Dich nicht, darauf gebe ich Dir mein Wort; doch ich danke dem Himmel, daß er mir die Wahrheit entdeckte, ehe es zu spät war. Hiermit gebe ich Dir nun Deine Freiheit wieder, da ich mein eigenes Glück vernichten würde, wollte ich anders handeln und das Deinige zerstören. Laß uns immerhin Freunde sein und bleiben, Julia, — treue, aufrichtige Freunde; doch ist es für uns Beide besser, wenn nie ein anderes Band uns verbindet.“

Sie hatte ihm ganz verwirrt und zitternd zugehört und mochte kaum ihren Ohren trauen. Als er sich erhob, ermannte sie sich und machte einen schwachen Versuch, ihn zurückzuhalten, um sich seinem edlen Thun zu widersetzen; doch er riß sich von ihr los und verließ das Zimmer.

Wie Edmund erwartete, fand er den Offizier in großer Ungeduld dem Ende der Unterredung harrend. Freundlich reichte er ihm die Hand hin und sprach:

„Hauptmann Conybeare, Miß Southwood ist noch einmal ihre eigene Herrin, frei, ihre Hand Demjenigen zu reichen, der auch, wie ich weiß, ihr Herz besitzt. Ich wünsche Ihnen Glück!“

Der Offizier war zu sehr verdutzt, zu entzückt, um antworten zu können.

Edmund fuhr daher fort:

„Ich spreche die Wahrheit. Es waltete ein Mißverständniß ob, doch dies hat sich nun glücklicherweise wieder aufgelöst. Wenn Sie an der Wahrheit zweifeln, so gehen Sie und fragen Sie Miß Southwood selbst.“

„Ich glaube, ich verstehe Sie nun, mein Herr,“ rief Hauptmann Conybeare freudig aus, indem er ihm herzlich die Hand schüttelte, und in seiner Aufregung stammelte er fast unverständlich weiter: „Ich danke Ihnen! Miß Southwood hatte Recht, Sie sind einer der edelsten, großmüthigsten Menschen, die ich noch je kennen lernte. Doch, ich kann durchaus nicht zugeben —“

„Still, still!“ entgegnete Edmund, ihn lächelnd unterbrechend; „denken Sie an Julia's Glück und an das Ihrige und fragen Sie erst um Rath ehe Sie weiter sprechen. Sie wird Ihnen schon Alles erklären.“

„Ich will Ihren Rath befolgen und danke Ihnen vorläufig,“ erwiderte der Hauptmann herzlich.

Im nächsten Augenblick war er wieder hinter der Portiere verschwunden und Edmund Sebricht verließ das Haus, ganz nur noch mit dem einen Gedanken erfüllt, was für eine traurige, gefährliche Nachricht dies für seinen armen Vater sein würde; denn natürlich verstand es sich ja ganz von selbst, daß sie nicht länger daren willigen konnten, Julia's Geld so anzulegen, wie sie es bestimmt hatte.

Der Bankier und seine Schwester nahmen die Nachricht ruhiger und gefasster auf, als er erwartet hatte.

„Mein lieber Sohn,“ bemerkte Ersterer ruhig, „Du konntest gar nicht anders handeln; als Ehrenmann mußtest Du sie ihres Wortes entbinden. Wir müssen uns nun eben durchschlagen, wie es am Besten geht, und morgen muß sich ja nun Alles entscheiden.“

Tante Lavinia antwortete hingegen gar nichts; doch sie trat mit einem Blick voll Stolz und

Zügeligkeit auf ihren Neffen zu und küßte ihn herzlich.

„Ja, morgen!“ wiederholte der Bankier. Wir wollen jedoch nicht weiter davon sprechen, mein Junge, es kommt Alles auch morgen noch zeitig genug.“

Er stützte seinen Kopf schwer auf die Hand und sann eine Weile nach; dann suchte er seine vorige Ruhe wieder zu erlangen, doch er fand nicht so bald die Kraft dazu; er blieb lange noch sehr nachdenklich und einsilbig sitzen.

Es war fast fünf Uhr geworden, als Edmund nach Hause kam und er Vater und Tante den Vorfall erzählte. Die erste Mittagsglocke war schon erklingt, doch Keiner von den Dreien hatte Lust, sich für die Mahlzeit umzukleiden, die sie doch wohl kaum berühren würden.

Nach den Worten des Bankiers waren alle Drei still und nachdenklich geworden, und Keiner wußte, was er sagen sollte, um das Gespräch wieder in sein altes Geleise zu bringen. Der Ruin stand vor der Thür, in weniger denn vierundzwanzig Stunden mochte die Gefahr über sie hereinbrechen. Es war dies kein angenehmer Gedanke, und doch vermochte ihn Niemand mehr von sich abzuschütteln.

Es war so still im Zimmer gewesen, daß die Anwesenden heftig zusammenfahren, als plötzlich ein lautes Klopfen an der Thür ertönte und der Diener mit der Meldung eintrat, daß der Kommiss von der Bank, wie gewöhnlich, gekommen sei.

Es war die Gewohnheit des Hauses, daß jeden Abend nach Schluß des Komtoirs einer der Kommiss Mr. Sebricht gewisse Bücher, Schlüssel und Papiere überbrachte.

Der Bankier nahm sich zusammen, um vor dem Diener nicht merken zu lassen, daß er nicht seine gewohnte Haltung und Ruhe besitze, und sprach gemessen:

„Nun, laß ihn eintreten, Jenkins.“

Der Kommiss trat ein, und zwar war es einer, der erst seit einigen Wochen im Komtoir war,

somit also noch ein ziemlich Neuling im Bankgeschäft. Nachdem er das Glas Portwein geleert, welches den jungen Leuten stets bei dieser Gelegenheit vorgelegt wurde, und einige bedeutende Worte mit dem Herrn des Hauses gewechselt hatte, wollte er sich mit einer Berührung entfernen, als er plötzlich stehen blieb und sprach:

„Ach, entschuldigen Sie, Mr. Sebricht, aber ich vergaß ganz, Ihnen zu sagen, daß so eben vor Schluß des Komtoirs ein bedeutendes Kapital eingezahlt wurde.“

„So?“ rief Mr. Sebricht hastig aus. „Schade, daß ich nicht da war, denn ich wollte nicht, daß jetzt neues Geld aufgenommen werde, gar keines. Ich muß dies morgen Mr. Grimshaw ausdrücklich sagen.“

Der Kommiss hörte erstaunt auf, dann sagte er:

„Es wird Mr. Grimshaw gewiß leid thun, zu hören, daß er Unrecht hat, denn es schien Alles so sicher zu sein — das Geld und die Schriften wurden schon deponirt, und die Empfehlungen waren so ausgezeichnet: Sir Charles Conybeare's.“

„Wie! Sir Charles Conybeare's?“ rief Edmund, indem er sich hastig umwandte. „Und wer hat, bitte, das Geld niedergelegt?“

„Eine Dame. Miß Julia Southwood, glaube ich, mein Herr.“

Alle Drei schwiegen; dann sprach der Bankier ruhig:

„Es ist schon gut, Graham; ich will morgen Alles selbst nachsehen. Ich danke Ihnen, Sie können gehen.“

Als sich die Thür hinter dem jungen Mann geschlossen, riefen alle Drei fast gleichzeitig aus: „Das edle Mädchen!“

„Sie muß es dem Hauptmann gesagt haben,“ bemerkte Edmund, „und er hat ihr geholfen. Die Frage ist nur die, Vater, ob wir Gebrauch von ihrer Großmuth machen sollen oder nicht.“

„Darüber kann ich nun gar nicht mehr be-

Wer kann jetzt noch zweifeln?

Der großen Anzahl von Attesten, welche wir bereits von amerikanischen und englischen Aerzten veröffentlicht haben, und denen wohl hier und da noch einige Zweifel begegnen, lassen wir jetzt eine Anzahl Atteste von den besten Aerzten folgen und übergeben diese ohne weiteren Kommentar zur Beurtheilung über den Heilwerth von Warner's Safe Cure.

Was ein preuß. Geheimrath, auf selbstgemachte Erfahrungen gestützt, über Warner's Safe Cure sagt:

Dessau, den 30. Mai 1887.

Seit vielen Jahren leide ich an Nierenentzündung, vermehrter Harnsäure, Sichtsmerzen u. wogegen ich in jedem Sommer mir durch eine Carlsbader Kur einige Binderung verschafft habe. Zu diesem Uebel gesellte sich noch ein Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit), der allmählich mit der Zeit auftrat und mich ungeachtet einer strengen, medikamentösen und diätetischen Behandlung heute noch nicht verlassen hat. Die letzte chemische Untersuchung des Harns ergab: 0,12 % Zucker, nach Ausschlebung und Trennung desselben 0,62 % Zucker.

Dessau, den 15. Juni 1887.

Wie ich Ihnen bereits schon mitgetheilt, habe ich mit Warner's Safe Cure am 4. d. begonnen und befinde mich bei der dritten Flasche. Ungeachtet meiner qualvollen Uebel hat sich in Folge der Safe Cure mein Allgemeinbefinden gehoben, Appetit und Schlaf sind besser geworden, auch haben sich die Nierenmerzen um vieles gemindert. Die heutige Analyse ergab: Eiweiß Null, Zucker 1 %, Uräure in der Abnahme. Nach dem Eiweiß zu schließen, sind Eiterzellen (Körperchen) nicht mehr vorhanden.

Dessau, den 30. Juni 1887.

Die Analyse des heutigen Harns fiel abermals günstiger aus, sie ergab weder Eiweiß noch Zucker.

Dessau, den 16. Juli 1887.

Die dritte Sendung (Safe Cure) habe ich schon in Gebrauch gezogen und hoffe vertrauensvoll auf mein Wiederherstellung. Im Ganzen fühle ich eine bedeutende Erleichterung. Obgleich ich in den letzten 3 Tagen an heftigen Harnbeschwerden gelitten habe, so ist doch eine wesentliche Besserung sichtbar und fühlbar, was mich umso mehr zu einer consequenten Fortsetzung der Safe Cure bestimmt hat. Nur auf diese Weise werde ich im Stande sein, aus den Heilwirkungen Ihres Mittels in meiner chronischen und höchst hartnäckigen Krankheit seine Tugenden befruchten zu können.

Dessau, den 12. September 1887.

Heute mit dem Verbrauch der 15. Flasche Warner's Safe Cure habe ich eine Kur beendet, die mich Ihnen gegenüber zu einem großen Dank verpflichtet hat. Die Safe Cure hat mir nämlich bei meiner Nierenkrankheit eine wesentliche Erleichterung verschafft; der stehende Nieren Schmerz wurde durch sie in einen dumpfen verwandelt, wobei die Nierenabflüsse gänzlich aufhörten und das Allgemeinbefinden sich zusehends reorganisirte.

Zum Schluß wiederhole ich Ihnen hiermit meine aufrichtige Erkenntlichkeit und beehre mich zu unterzeichnen u. Dr. Gustav Weber, Preuss. Geheimrath Sanitätsrath.

Berlin, Volklinstr., Bismarckstr. 17.

Indem ich den Empfang der erbetenen Medikamente dankend anzeige, kann ich Ihnen selbst in der letzten Zeit der Anwendung schon günstiges berichten. Die Warner's Safe Cure üben eine überaus sichere und unschädliche Wirkung auf die darniederliegende träge Darmthätigkeit aus. Bei einem Nierenkranken hat sich bereits nach Anwendung einer halben Flasche das Allgemeinbefinden bedeutend gebessert, jedoch nach weiterem Gebrauch Hoffnung auf schließliche Heilung berechtigt ist.

Die Safe Cure habe ich auch an mir selbst versucht, weil ich bei der geringsten Erkältung von Gelenksrheuma und Herzklappen befallen wurde. Diese Empfindlichkeit hat sich seither gelegt, auch ist die Herzthätigkeit ruhiger.

Dr. Hoefch.

Wippen bei Unterstr., Schweiz. Seit einundneunzig Jahren leide ich an chronischer Bright'scher Nierenkrankheit. Ich habe bis jetzt von Ihrer Warner's Safe Cure 25 Flaschen genommen, die vorgeschriebene Diät streng befolgt und befinde mich gegenwärtig in vortrefflicher, auch hat sich das Aussehen gebessert. Das heftige Gewicht des Eiweißgehaltes hat sich ebenfalls gebessert, es beträgt jetzt selten nur 0,7; der Harn ist stets klar, enthält viel Harnsäure, bisweilen noch einige wenige Bestandtheile von Harnsäure. Ich bin überzeugt, daß das Besserwerden, der Appetit und die Kräftigung von dem Mittel bewirkt worden ist.

Dr. Edwin Ditzel, S. H. R. I. n. n.

Safe Cure scheint den betreffenden Kranken sehr gut zu bekommen; auch Frau —, der ich Ihre Warner's

Safe Cure empfohlen hatte, befindet sich sehr wohl darnach.

Dr. Deuck, prakt. Arzt Albersdorf.

Theile Ihnen ergeben mit, daß die Warner's Safe Cure bei dem Sattler Herrn Hofmeister gegen chronischen Blasenkatarrh mit gutem Erfolge angewandt worden ist, ebenso bei dem Verwalter Herrn Bibbop gegen Leberleiden. Dr. Boettger, Langen, Prov. Sachsen.

Würzburg, den 18. August 1887.

Durch die mir zugehörte Broschüre auf Ihre Fabrikate aufmerksam gemacht, will ich, trotz der Abneigung meiner Kollegen gegen dieses neue Heilmittel democh dasselbe gebrauchen. Ich habe eine Patientin, die an Leber- und Nierenkrankheit leidet, bei der alle bis jetzt angewandten Mittel erfolglos waren und deren Zustand hoffnungslos ist. In der Hoffnung, Sie bald von dem günstigen Erfolge benachrichtigen zu können verbleibe ich u.

Würzburg, den 18. October 1887.

Längst hatte ich mir vorgenommen, Ihnen Mittheilung zu machen. Mit dem Verfahe war ich überraschend zufrieden. Ich habe und werde sie (Warner's Safe Cure) in allen Bekanntenkreisen bestens empfehlen.

Dr. med. R. Beyer, Würzburg.

Fraulein R. befindet sich nach Verbrauch von fünf Flaschen Ihrer Warner's Safe Cure soweit gekräftigt, daß sie wieder einige Lektionen ertheilen kann. Um nun auch die Wirksamkeit Ihrer Warner's Safe Cure zu erproben, habe ich davon eine Flasche an einen armen Arbeitsmann gegeben, der bereits seit 6 Monaten weanen Zuckerkrankheit in ärztlicher Behandlung war. Er beahauptet nun, nach Genus dieser Flasche sich bedeutend besser zu befinden und ist sein Harn in einem besseren Zustande. Dr. C. Ebert, Campestr. 20, Dremschweig.

Der Preis von Warner's Safe Cure ist 4 Mark die Flasche. Verkauf und Versandt nur in Apotheken u. District-Haupt-Depot: F. W. Meyer, Fleischlägerstraße, Stettin.

Das richtige Mittel für bestimmte Leiden zu nehmen giebt allein den Erfolg. Ehe man daher zur Anwendung eines Medikaments gegen Verstopfung und damit zusammenhängendem Unbehagen, Schwere der Glieder, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen u. s. w. schreitet, erkundige man sich über die Apotheker R. Brandt's Schmelzerillen und man wird nur ein Wort des Lobes hören. Dieselben sind à Schachtel 1 Mk. in den Apotheken erhältlich und achte man, daß die Etiquette den Namenszug Mich. Brandt's trägt.

Stettin, 3. November. Wetter schön. Temp. + 10° R. Barom. 27" 11" Wind SO.

Wochen steigend, per 1000 Rgr. lot 154—160 bez., per November 162—162,5 bez., per November-Dezember do., per April-Mai 172—173,5 bez.

Wochen steigend, per 1000 Rgr. lot 113—116 bez., per November 116,5—118 bez., per November-Dezember do., per April-Mai 125—127,5 bez.

Kafer per 1000 Rgr. lot 100—105.

Rübel ruhig, per 100 Rgr. lot 49,5, per November 47,75, per November-Dezember do., per April-Mai 49,5.

Spiritus wenig verändert, per 1000 Liter % lot 50,5, per 97 versch. bez., lot 70er 35,75 bez., lot 50er 49,5, per November 70er 35,5 nom., per November-Dezember versch. 46,5, per April-Mai versch. 101,5.

Bevol um per 50 Rgr. lot 10,95 versch. bez.

Stettin-Kopenhagen. Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der beiden Parzellen 14 und 15 im Bauviertel V, an der Elisabethstraße gelegen, von bezw. 1050 und 1049 qm Größe wird Termin auf

Donnerstag, den 17. d. M., Vorm. 11 1/2 Uhr, Paradeplatz Nr. 10, parterre rechts, angelegt. Die Verkaufsbedingungen und der Lageplan können vorher in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Stettin, den 1. November 1887. Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Stettin-Kopenhagen. Postdr. „Titania“, Kap. Riemle. Von Stettin jeden Sonnabend 1 Uhr Nachm. Von Kopenhagen jeden Mittwoch 3 Uhr Nachm. i. Kajüte A 18, II. Kajüte A 10,50, Deut. A 8.

Ein- und Retour, sowie Rundreise-Billets (45 Tage gültig) zu ermäßigten Preisen an Bord der „Titania“ erhältlich.

Hud. Christ. Ortheil.

Für Eltern.

Der Allgemeine Deutsche Versicherungs-Verein in Stuttgart gewährt

- Söhnen und Töchtern, welche an irgend einem Gebrechen leiden, das sie vom Erlernen oder Ausüben eines Berufes ganz oder theilweise abhält, oder sie pflegebedürftig macht eine lebenslängliche Rente von 300 bis 900 Mark pro Jahr; er leistet den Eltern von
- Söhnen, als Lehr- und Studientgelde 500 bis 5000 Mark, sobald dieselben das 15. Lebensjahr erreicht haben; er sichert den
- Töchtern eine Brautaussteuer von 500 bis 15,000 Mark und betreibt die sogenannte
- Milfordienst-Versicherung, bei welcher die zum Milfordienst bestimmten ein Kapital von 500 bis 3000 Mark erhalten, in ausgedehntester Form und zweckentsprechender Weise. Die Bedingungen des Vereins sind äußerst günstig.

Zur Abgabe von Prospecten und Statuten, sowie zu jeder diese Versicherungen betreffenden Auskunft erdietet sich die Direction sowohl als sämtliche Vertreter des Vereins: in Stettin v. Schultz, Subdirector, Preussischestraße Nr. 14.

Tüchtige und solide Vertreter erhalten Anstellung durch obige Subdirektion.

Grosse Gewinne ohne Risiko.

Ziehung schon am 20. November d. J.

überhaupt jährlich 4 Ziehungen: 20. Februar, 20. Mai, 20. August, 20. November, der Barletta 100 Franks-Loose v. Jahre 1870.

Hauptgewinne: Franks 2,000,000, 1,000,000, 500,000, 400,000, 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,000 u., geringster Gewinn resp. Rückzahlungsbetrag 100 Franks.

Ich verkaufe diese Loose à 45 Mark pr. St. gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder, um den Ankauf zu erleichtern, auf monatl. Theilzahlungen à 6 Mark; nach Eingang der 1. Monatszahlung von 6 Mark erfolgt Serien- und Nummerausgabe des Loose, wodurch man schon das Anrecht auf sämtliche Gewinne erwirbt. — Prospekte, Ziehungspläne sende kostenfrei. — Listen nach Rathgefundener Ziehung. — Aufträge baldigst e-beten und zu richten an das Bankgeschäft F. W. Moch, Berlin SW, Wilhelmstr. 15.

Die von mir verkauften Loose tragen den deutschen Reichsstempel, auch ist das Spielen derselben laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 gesetzlich erlaubt.

Bauer's Feuer-Annihilator.

Prämiirt mit 22 Medaillen und Diplomen.

Als praktisch bewährt bei mehr als 2000 Bränden. Einfache Konstruktion, tragbar, zuverlässig und stets bereit. Kontinuierliche Strahlhöhe ca. 15 Meter. Eingeführt bei fast allen Behörden und Fabriken, sowie empfohlen von den meisten Regierungen. Nachdem nunmehr ein Absatz von über 40,000 Apparate erzielt ist, habe ich den Preis seit einiger Zeit um ca. 1/3 ermässigen können. Prospekte gratis und franko.

Siegfried Bauer — Bonn.

Verein für Handlungs-Kommis 1858

Hamburg, Deichstrasse No. 1, I. Monat Oktober 1887.

202 Bewerber wurden placirt; 715 Anträge blieben ultimo schwebend; 1630 hiesige und auswärtige Mitglieder (davon 1127 noch in Stellung) und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Am 25. October 1887 wurde die 25,000ste Stelle seit Bestehen des Vereins durch dessen Vermittlung besetzt, nachdem am 10. Juni 1887 die 24,000ste Stelle, 11. Januar 1887 die 23,000ste Stelle besetzt worden war.

L. Weyl, Fabrik heizbarer Badestühle, Berlin W. 8. Ohne Mühe ein warmes Bad. Kataloge gratis.

Nürnberger Spielwaren!

Kurz- und Galanteriewaren, Gebrauchsgegenstände, Schmuckfachen. — Viele Neuheiten. Preisliste frei, nur für Wiederverkauf. Probefortimente von gangbaren 10 Pfg., 50 Pfg. oder 1 Mk.-Artikel in Postfiste gegen Einzahlung oder Nachnahme à 9 Mark. Illustrierte Preisliste von Berlin und Scherzartikeln. Friedr. Gausenmüller in Nürnberg.

Gezeichnete Jagdpyeten

per Stück A 2,50 bis A 3,50, per Duzend A 27 verendet franko gegen Nachnahme Paul Seemann, Kallentorhoheln, Sachsen-Weimar.

Größtes Sarg-Magazin Stettin

von A. Fleiss, Leichenkommissarius, 7, obere Breitestraße 7.

stimmen, mein Junge," antwortete sein Vater sehr ernst, "und das wußte Julia, wie es scheint. Als Chef der Bank konnte ich die Ordre ertheilen, keine Gelder mehr aufzunehmen; doch wenn einmal schon ein Kapital in die Bücher eingetragen ist, haben meine Associés sowohl in der Sache mitzureden, als auch die anderen Kapitalisten, nicht ich allein. Glaube mir aber, soweit ich es verhindern kann, soll Julia durch ihre edle Großmuth keinen Heller verlieren."

Der selbe Abend brachte Edmund mit der Post das schriftliche Bekenntniß Winnie's. Das folgende Kapitel wird uns zeigen, inwiefern es ihn berührte, falls wir dies nicht schon aus dem vorigen erfahren.

Am nächsten Morgen erhielt er noch einen zweiten Brief aus Leicestershire. Derselbe war von Sir John Malcolm, welcher ihm erzählte, was in den "Thürmen" vorgefallen war; ausführlich beschrieb er das unterbrochene Hochzeitsfest und die Flucht Miß Carleons.

Als Edmund dies las, rief er, fauchend vor Freude und Entzücken:
"Sie ist frei — frei!" Das war Alles, was er denken konnte. Dann fügte er besürzt hinzu:

"Aber sie ist verlassen und allein. Sie irrt ohne Freunde, ohne Obdach und gedengt von Kummer in der Welt umher. Wohin wird sie fliehen? Ach, wohin? Ohne Zweifel wird sie in ihrem grenzenlosen Elend Ruhe und Frieden an dem einzigen Orte suchen, der ihr auf Erden theuer war und der ihr Liebste birgt: das Grab ihrer Mutter — Penwalling! Ja, ich fühle es, ich weiß es, daß sie dahin ihre ersten Schritte lenken wird. Und dorthin will ich ihr folgen — armes, unglückliches Mädchen! —, um ihr zu sagen, daß, so lange ich lebe, sie nicht ohne Freund auf der Welt sein soll."

Am nächsten Morgen schon reiste er dahin ab und Abends stand er vor ihr, vor seiner Geliebten, auf dem stillen, ruhigen Friedhof.

Würde sie ihn jetzt wohl abermals zurückweisen oder durfte er diesmal auf Erhörnung hoffen?

45.

"Ich weiß Alles — Alles, Winnie, und bin hierhergekommen, um Dein Beschützer, Dein Ver-

lobter zu sein, wenn Du mich nicht wieder fortschicken willst."

Also lautete die Antwort Edmunds, als Winifred Silbermere sich seiner Umarmung entwand. Dann, als er ihre große Aufregung, ihr todtenbleiches Antlitz bemerkte, trat er abermals auf sie zu; doch sie streckte ihm abwehrend ihre Hände entgegen.

"D, bitte, komme nicht näher!" rief sie flehentlich. "Dies Alles trifft mich so plötzlich und so unvorbereitet. D, weshalb bist Du hierhergekommen?"

"Weshalb, fragst Du noch, Winnie?" frug er erstaunt. Er fühlte sich beleidigt; er hatte erwartet, daß sie ihm eben so freundlich entgegensteigen würde, wie er ihr, doch statt dessen mied sie ihn und wehrte ihn zurück. "Weshalb? Kannst Du dies noch fragen, nach Allem, was ich Dir gesagt habe? Bist Du nicht mein ganzes Glück, mein ganzes Leben? Bist Du mir nicht viel theurer, als die Luft, die ich einathme?"

"D, sprich nicht also zu mir, wenn Du noch einen Funken Erbarmen für mich hast!" flehte sie ihn an. Du kennst mein unglückliches Geheimniß nun, gleichwie — Gott seg' mir bei!

— es alle Diejenigen wissen werden, die sich dafür interessieren. Du kannst den Schatten, der an meinem Namen haftet, Du weißt, wer und was ich bin! Ich habe Dir selbst dies Alles mitgetheilt, weil ich glaubte, daß wir uns lange nicht mehr sehen würden, wenn wir uns überhaupt je wieder begegneten. Es wäre besser, viel besser gewesen, wenn sich unsere Wege nie wieder gekreuzt hätten."

Sie lehnte an dem Grabstein ihrer Mutter und die Thränen rannen unaufhaltsam über ihre Wangen.

Es that Edmund weh, sie in diesem Zustande zu sehen, und er sagte mit inniger Wärme:

"Das war mir unmöglich, Winnie. Als ich von Deiner Flucht vernahm, eilte ich zu Dir gleich einem Bruder, doch auch gleich einem Manne, der Dir so gern noch mehr sein möchte. Ich fühlte mit Dir in meinem Herzen, ich empfand dieselbe Entrüstung, welche Du empfunden haben mußt, als Du die traurige Geschichte Deiner armen Mutter vernahmst."

(Fortsetzung folgt.)

Nächste Ziehung 7.—9. November.
Königl. preuss. Lotterie.
Jedes 2. Loos gewinnt.
Hauptgew. Mk. 600,000, 2 à 300,000.
Anteile für jetzt eintretende Spieler:
1/4 25 M., 1/8 13 M., 1/16 7 M., 1/32 4 M.
Weimar. Lotterie.
Hauptgew. 50,000 M. Loose à 1 M. (11 für 10 M).
Letzte Badener Lotterie.
Hauptgew. 50,000 M. Loose à 2 M. à 2.
Stettiner Gewerbeloose
à 1 M. (11 für 10 M).
Rob. Th. Schröder, Stettin, Schulzenstr. 32.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Direkte Post-Dampfschiffahrten
Hamburg und Brasilien.
Lissabon anlaufend,
nach Rio de Janeiro und Santos am 4., 18. und 25. jeden Monats,
" Bahia am 4. und 18. jeden Monats,
" Pernambuco am 25. jeden Monats.
Sämmtliche nach Brasilien gehende Dampfer nehmen Güter für Paranagua, Santa Catharina, Antonina, Rio Grande do Sul und Porto Alegre in Durchfracht via Rio de Janeiro.
Hamburg und La Plata
am 1., 10. und 20. jeden Monats
und vom Januar 1888 an
wöchentliche Expeditionen
und zwar jeden Donnerstag Abend
nach Montevideo, Buenos-Aires, Rosario u San Nicolas
Nähere Auskunft ertheilt der Schiffsmakler
August Bolten, Wm. Miller's Nachf.,
in Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 33/34.

Gummi-Artikel aller Art,
K. Duallität, bestes, solides Fabrikat, versendet gegen Nachnahme
A. H. Theising jr., Dresden.
Preisliste gratis und franco.
Für eine bedeutende **Margarine- und Seifenfabrik** werden **tüchtige Agenten**, sowie ein **Reisender** gesucht. Nur bewährte Kräfte mit besten Referenzen haben den Vorzug. Offerten unter L. 1667 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**
Stellenfuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reilbahnstraße 25.

Max Borchardt's
Möbel-, Spiegel- u. Holzwaaren-Magazin,
16—18, Bentlerstr. 16—18,
parterre, erste, zweite u. dritte Etage,
empfeilt Möbel in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten in größter Auswahl zu nicht dagewesenen billigen Preisen
Max Borchardt,
16—18, Bentlerstraße 16—18.
Beste Leinen, Tischzeuge, Handtücher u. Taschentücher etc.
empfeilt und besorgt aus Flach und Werg in renomm. Fabrik wie seit 32 Jahren reell und billigst
Friedrich Emrich,
Kirchberg i. Schleif.

Beste Offenbacher Lederwaaren.
Portefresors, Portemonnaies, Beutel, Damentreasors, Herrentreasors.
Cigarren- und Cigaretten-Taschen, Visites, Brieftaschen, Kouriertaschen, Geldtaschen etc. etc.
Damentäschchen in Leder mit Ring von 1 Mark an, Kindertäschchen à 50 Pf empfiehlt
R. Grassmann,
Schulzenstraße 9. Kirchplatz 4.

Wiesbadener Kochbrunnen-Rohsalz für Bäder
fabricirt unter amtlicher Controle der Stadt Wiesbaden und der Kurdirection.
Das Wiesbadener Kochbrunnen-Rohsalz für Bäder ist von heilkräftigster Wirkung bei allen Krankheiten, welche man unter dem Begriff "rheumatische Leiden" zusammenfaßt, desgleichen bei Nervenerkrankheiten, Lähmungen, bei Störungen der Hautthätigkeit und ganz besonders bei Krankheiten in den Bewegungen der Gliedmassen, welche als Folgezustände von Krankheitsprocessen an Knochen, Gelenken oder Weichteilen, Entzündungen, Neubildungen oder nach stattgehabten Verwundungen zurückgeblieben sind. Die günstigen Erfolge bei zahlreichen Verwundeten aus dem deutsch-französischen Kriege sind wohlbekannt (haben deshalb den hohen Ruf Wiesbadens auf's Neue befestigt und erweitert).
Preis per Kilo M. 2.—
Ferner ebenfalls amtlich kontrollirt: Wiesbadener Kochbrunnen-Seife per Stück 80 Pfg., Carton von 3 Stück M. 2.—, Wiesbadener Kochbrunnen-Salz-Pastillen per Schachtel M. 1.—, Wiesbadener Kochbrunnen-Quell-Salze zum Einnehmen per Glas M. 2.—, Wiesbadener Kochbrunnen-Wasser per Flasche 80 Pfg.
Versandt durch das
Wiesbadener Brunnen-Comptoir,
D 60 Wiesbaden.
Zu haben in allen Apotheken, Mineralwasserhandlungen und Drogengeschäften (en gros). — Die Wiesbadener Kochbrunnen-Seife ist auch in allen besseren Parfümerien-, Coiffeur- und Herrenartikel-Geschäften käuflich.

Grösste Ersparniss im Haushalte bieten: Bouillon-Extrakte
Maggi's Purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes — vornehmlich als Würze und zu bouillon a la julienne; concentré aux truffes du Périgord — hochfeinste Saucenwürze!
Als Würze jeden Fleischextrakt übertreffend!
Als **Fleischbrühe** jede andere Zugabe unnöthig machend!
feine Suppenmehle
Kombinationen der besten Hülsenfrüchte mit anderen Suppeneinlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug; Goldberbs mit Reis u. a. Ausgezeichnet durch Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit u. Billigkeit.
Gratis-Muster beliebe man zu verlangen in besseren Kolonialwaaren-, Delikatess- u. Droguen-Geschäften.

Ziegelei-Maschinen
für Dampf- und Handbetrieb in bewährten Systemen und solidester Bauart zur billigen Herstellung von Mauer-, Façon-, Hohlziegeln, feuerfesten Steinen; Drainröhren, Trottoir- und Flurplatten, Dachziegeln, französischen Falzdachziegeln, Kalk- und Cement-Steinen etc. etc.
Prospecte kostenfrei.
Maschinen-Fabrikant **Louis Jäger, Ehrenfeld-Cöln.**

„Homeriana.“
Der „Homerianthee“ gegen Lungener- und Halsleiden ist bei Herrn **Ernst Weidemann**, Liebenburg a. Harz, echt zu haben. Atteste und Prospekte wolle man daselbst gratis abfordern.
Lefaax- u. Centralf.-Doppelpistolen
von 25 M., Drillinge von 150 M., Revolver 4 M., Taschen-, Luftpistolen v. 6 M. an, Munition und Jagdgeräthe liefert billigst. Versandt umgehend. Unter Garantie.
GREVE'S Gewehrfabrik, Neubrandenburg.

Siebenbürger Kellerverein,
Weinproducenten-Genossenschaft in Klausenburg,
Königl. Ungarischer Hoflieferant,
empfiehlt seine **reinen unverfälschten Naturweine** von
französischen und Rhein- und Mosel-Reben,
rothe Weine von 1,00 Mark die Flasche an
weisse Weine von 0,80
und versendet Preis-Contraire auf Wunsch franco.
Haupt-Niederlage Berlin C., Spandauer Brücke 6.
Wisotzky & Co., Weingroßhandlung.

Eisenbahn-Fahrplan
vom 1. October 1887 ab.
Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 25 M. Mitt.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 30 M. Mitt.
Küstzin, Breslau	Personenzug	6 U. 40 M. Mitt.
Basewall, Swinemünde, Straßund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 38 M. Mitt.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 20 M. Mitt.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 36 M. Mitt.
Küstzin, Neppen	Personenzug	10 U. 45 M. Mitt.
Basewall, Swinemünde, Straßund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Ribbesg., Hamburg	Schnellzug	10 U. 58 M. Mitt.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 15 M. Mitt.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	12 U. — M. Mitt.
Angermünde	Personenzug	1 U. 49 M. Mitt.
Stargard	Personenzug	2 U. — M. Mitt.
Küstzin, Neppen, Frankfurt a. O., Breslau	Schnellzug	2 U. 19 M. Mitt.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 42 M. Mitt.
Basewall, Swinemünde, Straßund, Uckermünde, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. — M. Mitt.
Stargard, Colberg, Stolb	Personenzug	5 U. 1 M. Mitt.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Mitt.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M. Mitt.
Basewall, Straßund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Mitt.
Küstzin	Personenzug	8 U. 5 M. Mitt.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	9 U. 45 M. Mitt.
Stargard	Gen. Zug	10 U. 54 M. Mitt.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Personenzug	2 U. 5 M. Mitt.
Stargard	Gen. Zug	6 U. 13 M. Mitt.
Angermünde	Gen. Zug	7 U. 25 M. Mitt.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 45 M. Mitt.
Küstzin, Königsberg i. Nm.	Personenzug	8 U. 7 M. Mitt.
Straßund, Swinemünde, Wolgast, Basewall	Personenzug	9 U. 10 M. Mitt.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 21 M. Mitt.
Stolb, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 40 M. Mitt.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O., Gypshag	Personenzug	11 U. 3 M. Mitt.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Swinemünde, Straßund, Uckermünde, Prenzlau, Basewall	Personenzug	1 U. 16 M. Mitt.
Danzig, Colberg, Stargard	Gypshag	3 U. 30 M. Mitt.
Grünberg, Neppen, Frankfurt a. O., Küstzin	Personenzug	3 U. 55 M. Mitt.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Straßund, Wolgast, Swinemünde, Basewall	Schnellzug	4 U. 38 M. Mitt.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a. O., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M. Mitt.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 15 M. Mitt.
Breslau, Küstzin	Schnellzug	6 U. 11 M. Mitt.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M. Mitt.
Stargard, Kreuz	Personenzug	8 U. 47 M. Mitt.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 35 M. Mitt.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Straßund, Swinemünde, Wolgast, Basewall	Personenzug	10 U. 29 M. Mitt.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Personenzug	10 U. 39 M. Mitt.
Breslau, Küstzin	Personenzug	11 U. 50 M. Mitt.